

Leica 250 DD

von Lars Netopil, Wetzlar

Wie allgemein bekannt ist, wurde die Leica 250 „Reporter“ im Januar 1934 als Modell „FF“ offiziell vorgestellt. Die Seriennummer der ersten Kamera lautet 130.001. Die Kamera basierte auf der Leica III (im englischen „model „F“) mit einer 1/500 sec. als kürzeste Belichtungszeit und eingebautem Langzeitenwerk. Später wurde sie durch das Modell „GG“ abgelöst, diese beinhaltete die Neuerung der 1/1000 sec. als kürzeste Belichtungszeit von der Leica IIIa (model „G“).

Mit ihren großen Filmtrommeln ist die Leica 250 alleine schon von ihrer Erscheinung speziell. Es handelt sich um die letzte große Weiterentwicklung der Leica die noch auf Oskar Barnack selbst zurückgeht, der ja bereits 1936 verstarb.

Barnacks originales Design der Leica 250 basierte auf der Leica II (model „D“). Diese Kamera befindet sich immer noch im Werksmuseum und ist abgebildet in James L. Lager „Leica illustrated History“, Vol. I (cameras) auf Seite 122. Die Metallteile der Kamera sind roh und das Gehäuse ist nicht beledert. Auch trägt die Kamera keine Gravuren. Abgesehen davon, dass es sich in der Basis um eine frühe „Klodeckel“ Leica II (ohne Langzeiten) handelt, zeigt die Kamera ein interessantes Detail im Unterschied selbst zu den frühesten Leica 250 FF Modellen: Die obere Hauptplatte (der „Boden“) der Kamera ist in dem Bereich neben dem so genannten „Klodeckel“ von einer Platte verdeckt, in der lediglich eine kreisrunde Öffnung Platz für den Auslöseknopf bietet.

Zwei Muster dieser Kamera sind als voll gefinishte und funktionsfähige Exemplare so gefertigt worden: Kameras Nummern 114.051 in schwarz lackierter und 114.052 in silbern verchromter Ausführung. Im Versandbuch sind diese Kameras mit November und Dezember 1933 eingetragen – interessanterweise war die verchromte Kamera mit der Nummer 114.052 die erste von beiden (November 1933).



Es gibt einen frühen Nachweis zu dieser Ausführung in der Primärliteratur, und zwar in den Büchern von Curt Emmermann („Leica Technik“) und Fritz Vith („Leica Handbuch“) aus 1933. Im Emmermann Buch handelt es sich eindeutig um eine Fotografie, während es sich bei Vith wohl um eine Lithographie handelt, die auf der Basis des bei Emmermann veröffentlichten Fotos entstanden ist. Die „neue“ Leica 250 wird dort angekündigt. Im Text zu der Abbildung heißt es „...bei der Kamera handelt es sich – wie in der Abbildung zu sehen – um eine Variante der Leica II.“

Beide Kameras haben überlebt und sind abgebildet in James L. Lager „Leica illustrated History“, Vol. I (cameras) auf Seite 123. Man kann klar erkennen, dass es sich bei Kamera Nr. 114.051 heute um einen Werksumbau in Leica 250 GG handelt, während Kamera Nr. 114.052 im Originalzustand erhalten ist. In der Abbildung fehlen die beiden Abdeckringe an den Eintrittsöffnungen des Entfernungsmessers in der Deckkappe. Diese wurden zwischenzeitlich wieder ergänzt, seit die Kamera in den 1980er Jahren zum ersten Mal aufgetaucht ist.

Die silberne Verchromung an Leica Kameras begann tatsächlich bereits im Bereich um Seriennummern 99.XXX mit frühen Leica II Modellen. Neben Kamera Nr. 114.052 sind Leica 250 Modelle wohl ursprünglich nie in verchromter Ausführung geliefert worden. Unabhängig davon gibt es natürlich eine Reihe von nach dem Zweiten Weltkrieg nachverchromten Ausführungen. Ein weiterer interessanter Aspekt der Leica 250 „DD“ ist, dass es das eingebaute Langzeitenwerk „Leica III“ schon ab Seriennummer 107.601 gegeben hat (vergleiche Artikel von Claus Walter auf Seiten XX bis XX). Barnack hatte also das Ausstattungsmerkmal des eingebauten Langzeitenwerks längst verfügbar, als die Leica 250 Kameras mit den Nummern 114.051 und 114.052 fertig gestellt wurden. Er hat dieses aber, zunächst angedacht bei einer Reporter-kamera, wegfällen zu lassen.

Fotos von David Pitzer

Kontakt:

Lars Netopil
Domplatz 7
35578 Wetzlar
email: lars-netopil@t-online.de



WÄHREND DES DRUCKES ERSCHIENENE NEUHEITEN

DIE LEICA FÜR 10 m FILM (257 Aufnahmen)

Schnell ablaufende Begebenheiten, Vorgänge, die sich über größere Zeiträume erstrecken und vor allem große Reihen von gleichartigen Reproduktionen erfordern gewöhnlich mehrere Filme und es ist dann nötig, Kassettenswechsel vorzunehmen. Dabei hat sich aber oft in der Praxis gezeigt, daß während des



Die „10-m-Leica“. Links Kassette für 10 m Film.

Wechsels gerade wichtige Vorgänge sich abspielen oder Besonderheiten auftraten, die dann während der Auswechslung nicht aufgenommen werden konnten. Hier schafft die neue Leica für 257 Aufnahmen gründlich Abhilfe.

Sie unterscheidet sich von den üblichen Modellen nur durch größere Kassetten und entsprechende Kassettenträume. Wie die Abbildung zeigt, handelt es sich in diesem Falle um eine Abart des Leicamodells II. Der Mittelteil entspricht genau der Leica II, die Transportknöpfe sind etwas entfernter mitten auf dem

317

WÄHREND DES DRUCKES ERSCHEINENE NEUHEITEN

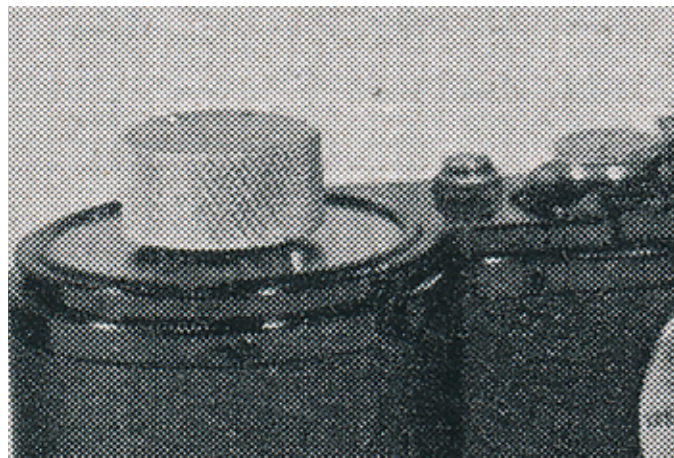
Kameraraum. Die Kassette selbst ist eine Ganzmetall-Kassette nach dem Prinzip der Kassette B. Sie faßt Film für etwa 257 Aufnahmen, also etwa 7 × soviel Material wie die übliche Kassette. Die Zählscheibe zählt nur jede zweite Aufnahme. Da der Abstand der beiden Spulennachsen (Kassetten- und Kameraspule) größer ist als bei der üblichen Leica, so muß auch der Zuschnitt etwa 5 cm länger gemacht werden. Auch zu diesem Leicamodell kann eine besondere Zuschnittschablone geliefert werden. Die Objektivfassung läßt natürlich auch den Gebrauch dieser Modell besonders geeignet sein.

Die „10-m-Leica“ wird sich dort besonders eignen, wo es sich darum handelt, ganze Bücher, Archive oder Urkundensammlungen in kurzer Zeit zu reproduzieren. Auch zur Herstellung von Reihenaufnahmen für Personalbogen (Truppenteile, Formationen der SA usw., polizeiliche Meldungen) wird gerade dieses Modell besonders geeignet sein.

Wer seine Filme von 10 m Länge selbst in der Korrexkose entwickeln will, der zeichnet sich zweckmäßig den Film in bestimmten Abständen folgendermaßen an: Nach 36 Aufnahmen wird das Objektiv herausgeschraubt und die Auslösung auf Zeit gestellt. Man nimmt einen Bleistift zur Hand und löst aus. Jetzt erscheint in der Kamera der Bildausschnitt mit der Schichtseite. Auf der Fläche macht man alsdann mit dem Bleistift ein Zeichen; dort kann der Film vor der Entwicklung geteilt werden. Wer derartige lange Filmstücke nicht selbst entwickeln will, wende sich an seinen Photohändler und lasse die 10 m am Stück wie 10 m Kinofilm entwickeln. Man mache aber den Händler besonders darauf aufmerksam, daß es in diesem Falle auf jedes einzelne Bild ankommt und nicht ein einziges beschädigt werden darf!

Zu dieser Leica werden auch Ersatzkassetten und eine passende Tasche geliefert.

318



Repros auf S. 43 aus Fritz Vieth's Leica Handbuch, S. 44 aus Curt Emmermann's Leica Buch

Die Abbildungen auf Seite 45 zeigen zum Vergleich eine Leica 250 FF, aus dem Buch „Rare Leica“ von Lars Netopil, Aufnahmen von Wolfgang Sauer.

